

Marxer: «Gewettet hätte ich nur in Eschen»

Wahlanalyse Die Gemeindegewahlen 2019 sind geschlagen. Politologe Wilfried Marxer vom Liechtenstein-Institut hätte sich beim zweiten Wahlgang in Triesen und Vaduz knappere Ergebnisse erwartet.

VON DANIELA FRITZ

«Volksblatt»: Auch 2019 wurden die im ersten Wahlgang vorn liegenden Vorsteherkandidaten bestätigt. Statistisch gesehen zwar keine Überraschung, wie Sie aufgezeigt haben. Aber hätten Sie auch darauf gewettet? Was hätten Sie erwartet?

Wilfried Marxer: Gewettet hätte ich nur in Eschen, ohne den Erfolg von Leo Kranz damit schmälern zu wollen. In Vaduz musste mit einem knapperen Resultat gerechnet werden. In Triesen wurde ja viel gemunkelt, dass Stimmen von Thomas Rehak eher zu Remy Kinde wandern würden. Daher war ebenfalls mit einem knapperen Resultat zu rechnen.

Überraschungen gab es in Eschen jedenfalls im ersten Wahlgang - immerhin traten hier für einmal nicht rot und schwarz, sondern DPL-Quaderer (FBP) gegen seinen DPL-Herausforderer Leo Kranz gegeneinander an. Für einen Newcomer erhielt Kranz aber doch noch einen beachtlichen Stimmenanteil von knapp 40 Prozent - ist dies hauptsächlich seiner Prominenz geschuldet?

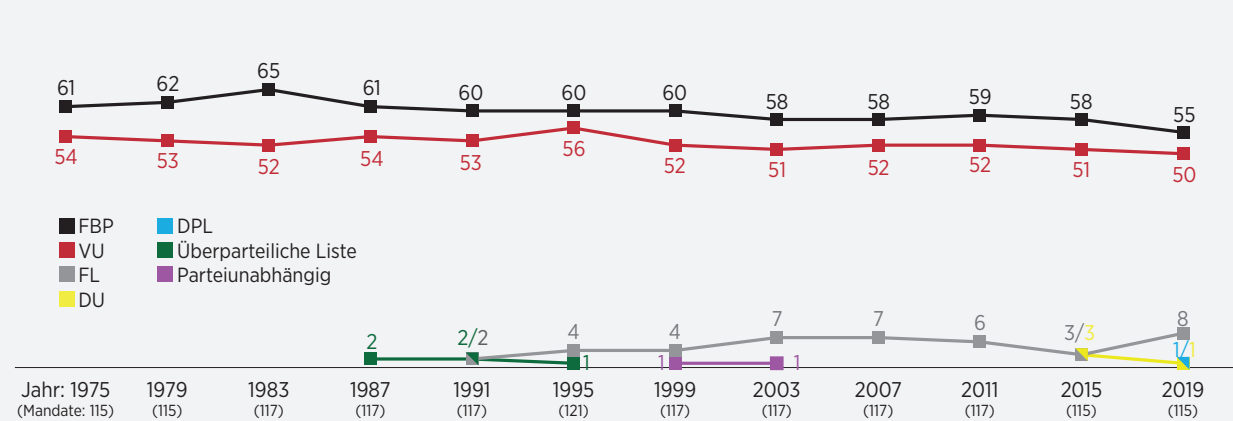
Es hat sicher ebenfalls eine Rolle gespielt, dass er im zweiten Wahlgang die einzige Alternative zum FBP-Kandidaten war. Wer also Hemmungen hatte, FBP zu wählen - etwa eingefleischte Rote - hat daher vielleicht eher Leo Kranz gewählt. Zudem ist Leo Kranz in der Gemeinde ja tatsächlich kein Unbekannter.

In Vaduz konnte Manfred Bischof seinen knappen Vorsprung ausbauen - konnte er einfach mehr Freie-Liste-Wähler von sich überzeugen? Wenn wir davon ausgehen, dass diejenigen, die im ersten Wahlgang Manfred Bischof oder Frank Konrad gewählt haben, dies im zweiten Wahlgang ebenfalls getan haben, haben in der Tat die vormaligen Unterstützer von René Hasler (Freie Liste) stärker zur Wahl von Manfred Bischof tendiert. Die Stimmbeteiligung war ja nur geringfügig höher als beim ersten Wahlgang, sodass die Mobilisierung zusätzlicher Wählerinnen und Wähler nicht den Ausschlag gegeben hat. Und Giovanna Gould hat gegenüber dem ersten Wahlgang nur wenig Stimmen abgeben müssen.

«Der Jubel über zwei Vorsteherinnen sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass damit bei den Vorstehern erst ein Frauenanteil von 18 Prozent erreicht ist.»

Mandatsverteilung seit 1975

Gemeinderats- und Vorstehermandate nach Parteien (1975-2019)



Quelle: Liechtenstein-Institut; Grafik: «Volksblatt», df

Auch Daniela Wellenzohn-Erne baute ihre Führung nochmals aus und ist nun die erste Vorsteherin im Oberland. Wie erklären Sie sich ihren Sieg?

Sie war ja bereits im Gemeinderat aktiv und ist in der Gemeinde bekannt, was schon einmal günstige Voraussetzungen sind. Und wenn man das Wahlverhalten bei den Gemeindegewahlen 2019 insgesamt betrachtet, waren diesmal weibliche Kandidaturen nicht von vornherein fast chancenlos. Dieses ungewohnt frauenfreundliche Klima hat sicher zum Wahlerfolg beigetragen.

2 Vorsteherinnen, 41 Prozent Frauenanteil, in manchen Gemeinderäten haben Frauen gar die Mehrheit. Anders als vor vier Jahren stand diese Wahl generell im Zeichen der Frau. Wie erklären Sie sich diesen Anstieg?

Es sass sicher der Frust aus den Gemeindegewahlen 2015 und den Landtagswahlen 2017 tief, weil bei beiden Wahlen der Frauenanteil dramatisch gesunken ist. Das hat wohl dazu geführt, dass viele Wählerinnen und Wähler beim Streichen und Verteilen von Sympathiestimmen Frauen unterstützt haben.

Würden Sie das bereits als Trendwende bezeichnen?

Das war jedenfalls ein klares Ausrufezeichen, dass die Wählerinnen und Wähler einen Frauenanteil von 12 Prozent im Landtag und 17 Prozent im Gemeinderat nicht hinnehmen wollen. Der Jubel über zwei Vorsteherinnen sollte übrigens nicht darüber hinwegtäuschen, dass damit bei den Vorstehern erst ein Frauenanteil von 18 Prozent erreicht ist, nämlich zwei

von elf. Da ist sicher ebenfalls noch Luft nach oben und vielleicht sind die Parteien nach den Gemeindegewahlen ermutigt, Frauen vermehrt auch für hohe Ämter ins Rennen zu schicken.

Quoten dürften es damit noch schwerer haben - selbst Hoi Quote sieht schon von einer solchen Massnahme ab. Braucht es vielleicht wirklich keine mehr?

Hilfreich war sicher die Quotendiskussion. Ich habe bei früheren Nachwahlbefragungen festgestellt, dass das Thema Frauen in der Politik immer weniger wichtig genommen wurde. Die schlechten Resultate in den vergangenen Jahren und die öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten haben diese Frage nun wieder stärker in den Fokus gerückt.

Zu den Wahlsiegern gehört klar auch die Freie Liste, die vor allem auf Kosten der Grossparteien punkte. Müssen sich FBP und VU darauf einstellen, künftig noch mehr zu verlieren?

Die Freie Liste bewegt sich meist irgendwo zwischen 10 und 15 Prozent der Stimmen, das ist für die Grossparteien noch keine wirkliche Konkurrenz. Die FBP und die VU stellen seit Jahrzehnten alle Vorsteher oder Vorsteherinnen und sind und waren häufig die einzigen Parteien in den Gemeinderäten. Auch jetzt nehmen sie wieder mehr als 90 Prozent der Gemeinderatssitze ein. Auch auf Landesebene sind sie nach wie vor dominant und haben bisher nicht so stark unter Einbussen zu leiden wie viele Volksparteien in anderen Staaten. Die Hürden für Kleinparteien wie das Grundmandatserfordernis bei Gemeinderatswahlen und die Sperrklausel von acht Prozent bei Landtagswahlen stellen zudem nach wie vor für kleinere und neue Parteien ernst zu nehmende Hindernisse dar.

Umgekehrt konnten DU und DPL weniger überzeugen - drei Oppositionsparteien sind wohl mindestens eine zu viel. Wird es auf lange Sicht also eher wieder weniger statt mehr Parteien geben?

Für die DPL waren die Gemeindegewahlen ermutigender als für die DU, obwohl beide Parteien nur je einen Sitz erringen konnten. Im Hinblick auf die Landtagswahlen 2021 stellt sich natürlich die Frage, ob der parallele Einzug in den Landtag für beide Gruppierungen realistisch ist. Zur Erinnerung: 2017 erreichte die DU 18,4 Prozent der Stimmen, steht jetzt aber im Wettbewerb mit der DPL. In Eschen und Triesen kam es zu einer direkten Konkurrenz zwischen DPL und DU um Gemeinderatssitze, wobei die DPL in beiden Gemeinden besser abgeschnitten hat.

Neu stellt die VU nur mehr vier Vorsteher, im Unterland keinen einzigen. Wie wird sich das künftig in der Realpolitik auswirken?

Vorsteherämter sind vor allem eine Prestigefrage für die Parteien. Es ist natürlich für die VU schmerzlich, wenn sie nur noch vier statt fünf Vorstehermandate aufweist und erstmals alle Vorsteherämter im Unterland in schwarzen Händen sind.

Wilfried Marxer vom Liechtenstein-Institut. (Foto: Michael Zanghellini)

Was aber die Politik stärker beeinflussen könnte, ist die Tatsache, dass jetzt in sieben von elf Gemeinden die Vorsteher über eine absolute Mehrheit im Gemeinderat verfügen - vorher waren es nur fünf. Das könnte Minderheitsparteien dazu verleiten, sich etwas stärker als Opposition zu betätigen. Grundsätzlich dominiert jedoch auf Gemeindeebene die Sachpolitik.

In Eschen kam es zu einem Fehler bei der Auszählung. Wie viele Wahlpennen gab es in der Vergangenheit bereits?

Gravierende Pannen kommen selten vor, eher ein langwieriges Auszählen, bis endlich ein Ergebnis kommuniziert wird. In Eschen lag es am Sonntag weder an der Auszählung noch an der Technik. Der Fehler ist bei der Dateneingabe passiert, sodass zunächst automatisiert eine falsche Mandatsverteilung berechnet wurde. Es ist natürlich bedauerlich, wenn sich jemand zuerst über einen Wahlerfolg freut und dann enttäuscht wird. Es kann übrigens auch vorkommen, dass jemand ein Mandat nicht antreten kann, weil ein Verwandter oder eine Verwandte auf einer anderen Liste mit mehr Stimmen ein Mandat erzielt. Im ersten Wahlgang bei den diesjährigen Gemeindegewahlen kam es ferner in zwei Fällen vor, dass zwei Kandidierende derselben Partei genau dieselbe Stimmenzahl hatten und dies zufälligerweise genau an der Schwelle zum Mandat. Das Mandat antreten konnte dann diejenige Person, die auf der Wahlliste weiter oben aufgeführt war. Auch da hat also jeweils jemand Glück und jemand Pech gehabt.

«Für die DPL waren die Gemeindegewahlen ermutigender als für DU, obwohl beide Parteien nur einen Sitz erringen konnten.»

